



Die Möglichkeit von Unglück

SIEGFRIED WITTENBURG

2023

Liebe Leserinnen und Leser,

heute am Tag der deutschen Einheit halten die Politiker Feiertagsreden und die öffentlich-rechtlichen Sender werden immer flacher. Oder meine Erwartungen sind nach 33 Jahren Freiheit und Demokratie gestiegen. Am Abend wird im Fernsehen wieder ein typischer Fluchtschinken von Ost nach West gesendet: „Ballon“. Alexander Osang bemerkt in seiner aktuellen SPIEGEL-Kolumne süffisant zum Thema Ostgeschichten, die von spezialisierten Westlern produziert werden: „Es sind oft Fluchtgeschichten, weil die Westler den Wunsch, in ihre Arme zu fliehen, am besten nachvollziehen können.“

Am Nachmittag fahre ich zum Thema „Ostdeutsche“ in das Rostocker Haus der Böll-Stiftung. Die Leiterin hat mich schon vor Monaten zu einer Lesung mit der Schriftstellerin und Dramaturgin Anne Rabe eingeladen. Ihr Debütroman "Die Möglichkeit von "Glück" erklimmt die Bestsellerlisten. Ich erfahre, dass die Veranstaltung ausverkauft ist. Etwa 150 bis 200 Zuhörer sind erschienen. Zwei Drittel des Publikums sind weißhaarig. Ich sitze neben einem der mutigen Aktiven vom Herbst 1989, Johann Georg Jaeger. Heute bekleidet er Führungspositionen. Wir kennen uns und begrüßen uns per Handschlag. Ich brauche nicht viel fragen. Womit er sich beschäftigt, steht ausführlich bei Wikipedia.

Von ihm erfahre ich zuerst, dass Anne Rabe nicht gekommen ist, dass sie abgesagt hat. Ein Grund wird nicht genannt. „Ich bin auch nicht ihretwegen gekommen, sondern wegen Helga Schubert“, erklärt mein Sitznachbar. Diese Schriftstellerin sollte mit Anne Rabe in den Dialog treten. Ich kenne Helga Schubert schon lange. Sie lebt in Neu Meteln bei Schwerin und hat sich oft auf Business-Veranstaltungen herumgetrieben, als ich noch Geschäftsführender Gesellschafter des buero grasgruen war. Das Motto hieß damals: Einfach anfangen. Als ich sie fragte, in welcher Mission sie unterwegs sei, antwortete sie: „Ich schreibe einen Roman.“ Sie hat es tatsächlich getan. 2020 wurde ihr Werk „Vom Aufstehen“ mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis geehrt.

Helga Schubert liest etwas vor, doch viel interessanter wirken die Antworten der 83jährigen auf die Fragen des Moderators auf mich. Sie klagt nicht an, sie verteilt keine Schuld, sie erzählt einfach. Sie hat, als Flüchtlingskind mit der Mutter aus dem Osten kommend, östlich der Mauer gelebt, weil sie dort leben musste. Ihr Vater musste mit 28 Jahren im Krieg sterben, als sie ein Jahr alt war.

Sie war froh, als der Krieg 1989 vorbei war. Die Autorin bezeichnet den ostdeutschen Teilstaat als sowjetisch besetzte Zone, SBZ, wie die Boulevardpresse lange Zeit diesen SED-Staat nannte. Als zwischen Ost und West Tauwetter einsetzte, wurde der Staat „DDR“ genannt, mit Anführungszeichen, bevor das „Arbeiter-und-Bauern-Paradies“ lautlos in sich zusammenbrach.

Den Part der Lesung von Anne Rabe übernimmt stellvertretend eine junge Frau aus dem Literaturhaus. Sie liest sehr eindringlich mit einer zarten, klaren Stimme. Der Roman spielt in der mir sehr vertrauten Hansestadt Wismar. Beim Hören der Worte erscheinen die Bilder der Stadt vor meinen Augen.

Der NDR schickte voraus: „Anne Rabe steht mit ihrem Post-DDR-Roman `Die Möglichkeit von Glück´ auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises. Im Gespräch erzählt sie von ihrer Sicht auf den Tag der Deutschen Einheit und ihrem Aufwachsen in der DDR. Die Dramatikerin und Autorin Anne Rabe analysierte in ihrem Debütroman `Die Möglichkeit von Glück´ Familienstrukturen und übt Systemkritik. Der Post-DDR-Roman steht auf der Shortlist für den Deutschen Buchpreis. Das Buch fällt einerseits in eine Zeit der Ostalgie, andererseits aber auch in eine Zeit, wo sich viele die Frage stellen: Was ist mit dem Osten eigentlich los?“

„Die seelischen Folgen einer Diktatur“ und „Sie hat aus ihrer Familiengeschichte einen hervorragenden Roman gemacht“, lese ich auf der Website des NDR. Ich erfahre, dass ihre Mutter eine Sadistin war, die ihre Tochter brutal geschlagen hat, sie gar ins kochende Wasser stellte, um sie zu bestrafen. „Ich werde nicht weinen. Ich. Werde. Nicht. Weinen. Mit den Händen hielt ich mich am Waschbecken fest und stützte meinen Kopf darauf. So konnte ich mir den Mund zuhalten und aufpassen, dass ich nicht mit den Zähnen an die Keramik knallte. Davor hatte ich Angst, denn das tut fürchterlich weh. Mutter schlug. Fester. Weil ich nicht weinte. Sie schlug fester und fester. Irgendwann musste sich dieses Kind doch ergeben. Mutter schlug, bis sie nicht mehr konnte.“

Anne Rabe wurde 1986 in Wismar geboren.

Amazon bietet das Buch folgendermaßen an: „Während ihre Verwandten die untergegangene Welt hinter einem undurchdringlichen Schweigen verstecken, brechen bei Stine Fragen auf, die sich nicht länger verdrängen lassen. Anne Rabe hat ein ebenso helllichtiges wie aufwühlendes Buch von literarischer Wucht

geschrieben. Sie geht den Verwundungen einer Generation nach, die zwischen Diktatur und Demokratie aufgewachsen ist, und fragt nach den Ursprüngen von Rassismus und Gewalt.“

„Eine junge Frau will die Gewalt verstehen, die ihre Familiengeschichte durchdringt – und entlarvt dabei die brutale Selbstlüge einer ganzen Elterngeneration. Wie Anne Rabe eine eigene Sprache für diese Sprachlosigkeit findet – das ist ganz große Kunst“, urteilt Alena Schröder.

Rezensionsnotiz zu Die Tageszeitung, 23.09.2023: „Die (post)pubertäre Langeweile der DDR-Jugendlichen unter autoritär-verbietenden Vätern kennt Rezensentin Simone Schmollack aus eigener Erfahrung, ebenso die Mütter, die sich nicht trauen, sich einzumischen: In Anne Rabes Roman sind die Rollen vertauscht. Das Alter Ego der Autorin, Erzählerin Stine, erfährt wenige Jahre nach dem Mauerfall vor allem Gewalt von ihrer Mutter, die sie und den Bruder am laufenden Band verprügelt und misshandelt, der Vater verbringt seine Zeit damit, der DDR hinterherzutraumern. Viele der geschilderten Erfahrungen hat die Autorin selbst machen müssen, weiß Schmollack, die den Roman auch als Bewältigung von Familien- und Zeitgeschichte liest. Das große Interesse am Buch erklärt sie sich nicht nur mit der Nominierung für den deutschen Buchpreis, sondern auch mit einem fortwährenden Interesse an der Frage, `was mit dem Osten eigentlich los ist.`“

Rezensionsnotiz zu Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.06.2023: „Rezensent Andreas Platthaus schätzt diesen Roman von Anne Rabe als Gegenpol zur DDR-Nostalgie, die den gegenwärtigen literarischen Diskurs prägt. Ihre Geschichte beginnt mit Paul Bahrlow, der, erschüttert von den Schrecken der NS-Zeit, all seine Hoffnungen in die neu gegründete DDR setzt, so der Rezensent. Seine erlebten Traumata wirken in der Familie nach, Tochter Monika wird später zu einer tyrannischen Mutter werden, deren Kind Stine erst unter ihr leidet, dann gegen sie aufbegehrt, erläutert Platthaus. Diese Einzelschicksale stehen stellvertretend für eine traumatisierte Generation, die im Totalitarismus aufwuchs, erkennt der Kritiker. So bietet Rabes Roman eine Erklärung für die `Gewaltgeschichte´ Ostdeutschlands, die sich von der des Westens unterscheidet. Das ist so `formal berührend´ wie soziologisch interessant, schließt Platthaus.“

Rezensionsnotiz zu Deutschlandfunk, 12.05.2023: „Rezensentin Katharina Teutsch bewundert Anne Rabes Debütroman über eine Ich-Erzählerin, die auf eine Kindheit in der sich auflösenden DDR zurückblickt. Wie die Dramatikerin Rabe hier DDR- und Nachwendegeschichte aufarbeitet, findet sie nicht zuletzt deshalb überzeugend, weil sich die Autorin mit Kontinuitäten faschistischer Gewalterfahrung befasst. Berührend findet Teutsch die episodischen Rückblicke der Erzählerin auf die lieblose Kindheit und Jugend zwischen Jugendwerkhof und Familie auch, weil sie den verkürzten westdeutschen Blick auf die Verhältnisse erkennen lassen. Eine gelungene Verbindung von Essay, Archivrecherche und Autofiktion, meint Teutsch.“

Im letzten Drittel der Veranstaltung darf sich das Publikum zu Wort melden. Die Vorleserin aus dem Literaturhaus überreicht das Mikrofon einer Frau aus den hinteren Reihen. Diese gibt sich als eine nahe Verwandte von Anne Rabe zu erkennen. Ihre Stimme wird brüchig. „Alle Familienmitglieder haben sich in diesem Roman wiedererkannt. Anne Rabe ist wohlbehütet in unserer Familie aufgewachsen. Es ging ihr sehr gut.“ Dann bricht die Frau in Tränen aus: „Alles, was sie geschrieben hat, ist gelogen.“

Die Autorin kann nichts dazu sagen. Sie ist nicht gekommen. Am Ende heißt es, es sei kein biografischer Roman, sondern ein „fiktiver biografischer Roman“. Das Schlusswort kommt von Helga Schubert, einer erfahrenen Psychologin und Psychotherapeutin: „Der von Anne Rabe beschriebene Inhalt ist nicht systemrelevant. Er kommt in allen Gesellschaften vor.“

Zu Hause schaue ich auf die SPIEGEL-Bestsellerliste. Das Werk von Anne Rabe steht auf Platz 16, das von Dirk Oschmann „Der Osten: eine westdeutsche Erfindung“ auf Platz 7, das von Katja Hoyer „Diesseits der Mauer“ wurde in elf Sprachen übersetzt. Ich bin nicht neidisch, doch die Kassen der Autoren und ihrer Verlage werden klingeln. Der Prozess der deutschen Einheit ist wieder um eine Episode reicher. Oder ist unter diesen Gesichtspunkten die Einheit längst vollzogen?

Ihr
Siegfried Wittenburg
Im Oktober 2023

Fotos: Rostock 1989
Wismar 1991, 1992, 1993









